

12 | 2012 - 01 | 2013

DESIGN | HANDWERK | GESTALTUNG

INFORM



redesign

Im Gespräch mit Mark Braun

Optimierte Dinge mit archetypischen Anlehnungen

INFORM: Sie bieten einen Workshop an, in dem es um die „Erstellung von Designindizes als Inspirationsquelle für das Neue“ geht, also gewissermaßen um die Archivierung der Vergangenheit, um sie als Inspirationsdatenbank nutzen zu können. Wie hat man sich ein solches Projekt genau vorzustellen? Welche Erfahrungen konnten Sie in dieser Richtung bereits sammeln, was ist der Stand der Dinge?

Mark Braun: Ich benutze Designindizes als Werkzeug beziehungsweise Methodik im Gestaltungsprozess. Bei dieser Archivierung der dinglichen Vergangenheit geht es vor allem um das Beobachten und die anschließende Analyse der vom Gegenstand ausgehenden Zeichen in inspirierende Einzelimpulse. Mit diesem Verständnis lassen sich neue, zeitgenössische und im Idealfall optimierte Dinge mit archetypischen Anlehnungen entwickeln.

Konkret für den voraussichtlich im März stattfindenden Workshop heißt das, gemeinsam Designindizes für eine Sammlung von Dingen und Halbzeugen zu entwickeln – mit Fragestellungen zu funktionalen, konstruktiven, material- und verfahrensspezifischen, soziokulturellen und formalen Zeichen.

Wie hat man sich diesen Prozess vorzustellen? Diese Archivierung und Analyse klingt ja zunächst wie ein uferloses Unterfangen, sodass willkürliche Vorentscheidungen fast unumgänglich erscheinen. Wie gehen Sie mit dieser Komplexität um? Anders gefragt: Wie bringen Sie Ordnung in die Zeichen?

Natürlich ist diese Methodik stets unvollendet und funktioniert im Idealfall ähnlich wie Wikipedia/Open Source und ist offen für fachliche und interdisziplinäre Kritik. Im Workshop dürfen also gegebenenfalls auch die Fragestellungen zur Analyse der Zeichen hinterfragt werden...



Mark Braun | Foto: Studio Mark Braun/Frieda Femfert

Jasper Morrison sagte in einem Interview: „I like to design in an evolutionary way, to look at what came before...to try to improve on it, to summarize that effort and aim for the imaginary end game.“ Beschreibt das auch Ihre Herangehensweise? Geht es um Perfektion?

Da ich durch den Umgang mit Designindizes eher Einzelimpulse unterschiedlicher Dinge und Halbzeuge kombiniere und weniger Bezug auf bereits existierende Entwürfe in ihrer Ganzheit nehme, ist meine Herangehensweise etwas anders – aber natürlich versuche auch ich jeden meiner Entwürfe in einer perfektionistischen Hingabe in seiner Qualität und Aussage auf den Punkt zu bringen.

Volker Albus grenzt die Tendenz des Redesign sowohl von der klassischen Moderne als auch vom Manierismus der Postmoderne ab, betont aber gleichzeitig, es handle sich um einen „äußerst heterogenen Remix“, der kaum über so etwas wie eine theoretisch fundierte Stoßrichtung verfüge. Würden Sie dem zustimmen?

Ich denke das Potential des Redesign liegt in der Wiedererkennung unter neuen beziehungsweise anderen Vorzeichen. Der Gestalter komponiert sozusagen in seinem zeitgenössischen Kontext mit bereits vorhandenen Zutaten. Sehr heterogen ist aus meiner Sicht vor allem, inwiefern das Produkt dann bewusst als Redesign inszeniert wird, oder ob es nur eine leise inhaltliche Note als Identitätsstiftender Impuls ist.

Oft verstand man unter dem „Neuen“ den radikalen Bruch mit dem Bestehenden – oder später einen wilden Eklektizismus, der am besten alle Stilrichtungen der Vergangenheit auf einmal ironisch zitierte. Was ist aus ihrer Sicht das „Neue“, und ist das für Sie überhaupt ein wichtiger Begriff? Und können Sie dies eventuell anhand eines oder mehrerer Ihrer eigenen Entwürfe erklären?

Ich denke im Zusammenhang mit dem Begriff des „Neuen“ ist immer auch der Begriff der „Wiederholung“ interessant. Ich denke das „Neue“ ist immer die „Wiederholung“ unter anderen zeitgenössischen Vorzeichen. Natürlich ist es kurzfristig gesehen eindeutig, das „Neue“ durch einen radikalen Bruch mit dem „Bestehenden“ zu begründen – in gewisser Weise ist aber auch das „Wiederholung“. Besonders deutlich wird das in schnelllebigen Gestaltungsdisziplinen wie der Mode.

Ich denke das eigentliche Potential liegt in der Autorschaft der Gestalter selbst. Denn auch wenn ihre Handschrift mit jener vorangegangener Gestalter verglichen werden kann, wird es immer zeitgenössische, individuelle Zeichen geben, die einen wirklichen

Was sind Traditionen, an die Sie persönlich in Ihrer Arbeit anknüpfen?

Ich bin immer fasziniert von den Traditionen der unterschiedlichen Gewerke und Manufakturen – ich versuche sie je nach Konzeption in meiner Arbeit zu zitieren. Hinsichtlich des jungen und sehr dynamischen Berufsbildes des Designers kann man eigentlich nicht von eigenen Traditionen sprechen – aber es ist ein Beruf, der viele Traditionen analysiert und sie neu kombiniert.

Was bedeutet die Neukombination von Traditionslinien für die Wirkung Ihrer Arbeiten? Muss der Betrachter diesen enzyklopädischen Hintergrund kennen, um Ihre Arbeit überhaupt zur Gänze wertschätzen zu können?

Das kann natürlich passieren. Aber auch wenn es bei einem semiotischen „Hintergrundrauschen“ bleibt, ist es mir recht – denn gerade zwischen den Zeilen baut sich aus meiner Sicht eine Produkt-Nutzer-Beziehung auf.

Wie verändert sich Ihrer Ansicht nach durch Redesign beziehungsweise durch einen betont evolutionär-affirmativen Ansatz die Idee des Schöpferischen für den Designer?

Da es bei Redesign für mich vor allem auch um das Aufgreifen von Impulsen geht, die nicht explizit aus dem Designkontext stammen müssen, sondern vielleicht ebenso aus der Technik, der Kunst oder auch der Anthropologie, empfinde ich das schöpferische, experimentelle Element weiterhin als sehr persönliches und individuelles Thema im Design. Natürlich immer in dem Bewusstsein, dass man in einem weiten Feld aus engagierten Mitbewerbern und Vorgängern koexistiert.

Herr Braun, vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Tilmann Hoffer



Inspirationsquelle: Mark Brauns Sammlung von Dingen und Halbzeugen (Ausschnitt) | Foto: Studio Mark Braun/Frieda Femfert

„neuen“ Eindruck hinterlassen und nicht nur dadurch, dass neue Technologien oder Materialien verwendet wurden. In meiner Arbeit versuche ich durch diese Autorschaft das „Neue“ auszudrücken – sozusagen als eigene, individuelle Komposition aus sich immer wiederholenden Einzelimpulsen der Gestaltung. Die FORTUNE Karaffen Edition für das Wiener Unternehmen Lobmeyr wäre dafür ein treffendes Beispiel. Ich verwende hier eine archetypische Formsprache, die sich an alten Laborgefäßen orientiert, setze sie in den Kontext der Tischkultur und kombiniere dazu eine weitere zeitgenössische, narrative Ebene durch die Gravur von Gewässern in der traditionellen Technik dieser Manufaktur.



Karaffen Edition FORTUNE mit den Gewässern Hudson, Titicaca, Perito Moreno | Foto: Lobmeyr

Der Workshop „Erstellung von Designindizes als Inspirationsquelle für das Neue“ findet voraussichtlich im März 2013 statt. Ab Anfang des neuen Jahres können unter www.hessendesign.de Informationen abgerufen werden.

Mark Braun begann seine Designlaufbahn mit einer Schreinerlehre in Berlin-Kreuzberg, bevor er an der Fachhochschule Potsdam und der Design Academy Eindhoven studierte. Er lehrte an verschiedenen Hochschulen für Gestaltung und arbeitet seit 2006 im eigenen Berliner Designstudio für Kunden wie J. & L. Lobmeyr, Authentics, Covo, wallpaper*, Gallery Libby Sellers, Phillips de Pury, Helmrinderknecht, Barbara Seiler Galerie.